



TITLE:

Ein Jahr mit Michio Oka

AUTHOR(S):

Schmitt, Arbogast

CITATION:

Schmitt, Arbogast. Ein Jahr mit Michio Oka. 西洋古典論集 2001, 別冊:
99-101

ISSUE DATE:

2001-01-31

URL:

<http://hdl.handle.net/2433/68710>

RIGHT:

Ein Jahr mit Michio Oka

Arbogast Schmitt

Michio Oka war mir lange schon bekannt, bevor ich ihn kennen gelernt habe. Es waren die von Hochachtung, Freundschaft und Bewunderung geprägten Erzählungen der Mainzer Kollegen, die mir sein geistiges Profil vertraut gemacht hatten, und es war sein großes Résumé über seine Arbeit zum Verhältnis des epischen Kyklos zu Homer, das mir die große Verwandtschaft seines Forschungsansatzes zu Anliegen, die mir in der eigenen Forschung besonders wichtig waren, deutlich gemacht hatten. Oka hatte mit einem methodisch klaren Konzept und mit einem sicheren Sinn für die poetischen Intentionen Homers aufgezeigt, daß man das Originelle und Neue bei Homer gegenüber dem epischen Kyklos und dessen möglichen Quellen nicht in unitarisch, analytisch oder neoanalytisch geprägten Strukturanalysen suchen dürfe, sondern in der Konzentration der Darstellung auf die großen Charaktere Achill und Odysseus und damit auf die Konstruktion der Handlung aus den charakterlich motivierten Handlungszielen seiner großen Figuren. Mit diesem Konzept hatte Oka das aristotelische Verständnis der literarischen Eigentümlichkeit Homers neu legitimiert und ihre Fruchtbarkeit für die Homer-Forschung erwiesen.

Mit den Problemen einer korrekten Auslegung des aristotelischen Literaturbegriffs und seiner Anwendung auf Homer und die attische Tragödie war auch ich in den achtziger Jahren beschäftigt, so daß Okas Ausführungen meine Aufmerksamkeit von der ersten Zeile an intensiv fesselten. Ich erkannte in ihnen – und wie sich später zeigte, mit vollem Recht – das gleiche Anliegen, zu einer neuen, historisch und sachlich angemesseneren Interpretation der epischen und tragischen Handlungsdarstellung bei Homer und in der Tragödie vorzudringen. So reifte denn der Plan, den die Mainzer Kollegen Spira und Nicolai

mit Elan und Begeisterung unterstützten, Professor Oka noch einmal für ein ganzes Jahr nach Mainz zu holen, um mit ihm gemeinsam die neuen Ansätze zu diskutieren und auszubauen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft erkannte die Bedeutung dieses Projektes und stellte im Wissen um den Gewinn, den die deutsche Forschung aus dem vertieften Austausch mit dem führenden klassischen Philologen Japans ziehen konnte, eine volle Professorenstelle für ein ganzes Jahr zur Verfügung.

Am Ende des Jahres hatten wir tatsächlich in vielen wechselseitig aufgeschlossenen und fruchtbaren Gesprächen, in gemeinsamen Seminaren und gemeinsamer Lektüre die Basis für eine ganze Reihe paralleler Publikationen geschaffen und zugleich einen Fundus angelegt, von dem wir noch viele Jahre mit Gewinn zehren konnten. In dem abschließenden Bericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnte ich daher schreiben:

„Aus der Zusammenarbeit mit Prof. Oka sind angesichts der großen forschertlichen Kompetenz und der immensen Arbeitsintensität Prof. Okas erheblich mehr und reichere Ergebnisse hervorgegangen, als man bei der kurzen Zeit des Aufenthaltes erwarten konnte. Prof. Oka hat in Mainz ein Buchmanuskript abgeschlossen, zwei umfangreiche, über die eigene Forschung referierende Aufsätze in deutscher Sprache verfaßt, zwei bedeutende griechische Tragödien übersetzt und kommentiert (Sophokles, König Ödipus, Aischylos, Hiketiden) und eine Übersetzung der Aristotelischen Poetik überarbeitet. Aus dem Austausch mit ihm sind zugleich wichtige Impulse für mehrere Mainzer Arbeiten (insbesondere für A. Schmitt, Charakter und Schicksal in Sophokles' König Ödipus; ders., Aristoteles, Poetik, Übersetzung, Einleitung, Kommentar) ausgegangen. Der Ertrag aus der mündlichen Lehre Prof. Okas wurde von Kollegen wie Studenten einhellig als ‚sehr bedeutend‘ charakterisiert, die von ihm vor universitärem und außeruniversitärem Publikum gehaltenen Vorträge haben viel Zustimmung und Beifall gefunden.“

Es wäre aber eine Verkürzung um etwas Wesentliches, wenn man beim Zurückdenken an das Zusammensein mit Michio Oka sich nur die bedeutenden Einsichten in Grundanliegen der griechischen Literatur in Erinnerung rufen würde, die ihm zu verdanken sind, wenn man sich nur die reichen Anregungen, die von ihm als Forscher und Lehrer ausgingen, noch einmal vor Augen stellen würde, denn gleich beeindruckend wie sein hohes forschendes Niveau und seine methodische Strenge war die außergewöhnlich feine Kultiviertheit und verlässliche Freundschaft Michio Okas, - von den wunderbaren gemeinsamen Abenden zusammen mit ihm und seiner Frau und den mit geradezu künstlerischer Perfektion zubereiteten kulinarischen Genüssen gar nicht zu reden.

Am Ende unserer Rechenschaftsablage über das Jahr mit Professor Oka vor der Deutschen Forschungsgemeinschaft haben wir geschrieben:

„Wir möchten diesen Bericht nicht abschließen, ohne uns für die Unterstützung dieses Gastaufenthalts, den wir als einen einmaligen Glücksfall begreifen, herzlich zu bedanken“. Diese Empfindung von Dank und Glück ist es immer noch, die mich bewegt, wenn ich an Michio Oka zurückdenke.

Marburg, im August 2000